

**Erstpreis täglich**  
nachmitt. mit Ausnahme  
des Sonn- und Feiertags.

**Abonnementpreis**  
monatlich 40 Pf.  
vierteljährlich 1,20 Mk.  
jährlich 4,50 Mk.  
nach die Post bezogen  
1,00 Mk. zuzüglich Postgebühren.

**„Die Neue Welt“**  
(Veröffentlichungsorgan)  
durch die Post nicht bestellbar,  
kostet monatlich 10 Pf.  
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.  
Telegramm-Adresse:  
Volkswelt Halle.

# Volkswelt

Sozialdemokratisches Organ

**Insertionsgebühren**  
Befragt für die Sperrstunde  
Zerlei oder deren Raum  
10 Pf. für Wohnung  
Anzeige-Nummern  
Anzeigen-Nummern 10 Pf.  
Für reaktionären Artikel  
nach die Seite 76 Pfennig.

**Interate**  
für die fälligen Nummern  
müssen spätestens bis zur  
mittags halb 10 Uhr in der  
Expedition aufgegeben  
sein.

Erhalten in der  
Postamtungs-  
unter Nr. 588.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Naumburg-Weißfels-Reitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga  
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Geiſtſtr. 21, Hof 2 Cr. Redaktion: Geiſtſtr. 21, Hof 2 Cr.

## An den Einzelnen, auf den es nicht ankommt.

(Ein Wahlbrief\*)

Mögen es die Leser gütlich verstehen, daß ich an dieser Stelle einen Brief veröffentlichte, der doch nur Einem angeht, den Einzelnen, auf den es nicht ankommt. Obwohl er ein guter Bekannter von mir ist, weiß ich augenblicklich seine genaue Adresse nicht, ich weiß nur, daß er in eben dem Augenblick, in dem ich an ihn schreibe, irgendwo zu Hause oder in der Werkstatt oder am Stammtisch sitzt und alle hartnäckigen Wohnzungen, er möchte doch etwas mehr Interesse dem öffentlichen Leben zuwenden, mit der philosophischen Bemerkung beantwortet, er sei doch nur ein Einzelner und auf ihn komme es nicht an.

Ich weiß nicht, in welchem Wahlkreise er augenblicklich seinen Wohnsitz hat. Aber sicher ist's entweder ein guter oder ein schlechter. Ist es ein guter, dann erklärt mein Freund gewiß, wo so viele andere ohnehin schon richtig die Wahllostation betreiben, sei er vollkommen überflüssig; ist's aber ein schlechter, so stört ihn das noch weniger in der erhabenen Ruhe seines Gemütes; denn er allein - pflegt er zu sagen - würde ja auch nicht das Kraut fett machen.

Ich nenne ihn meinen Freund, denn ich zielt in hohem Maße eine der schönsten menschlichen Tugenden - die Bescheidenheit. Jede große politische Bewegung besteht bekanntlich aus lauter „Einzelnen“. Bei den letzten Reichstagswahlen haben zwei Millionen einhundertundfiebenzigtausend Menschen für die Sozialdemokratie ihre Stimmen abgegeben. Auch das waren lauter Einzelne; aber von meinen würdigen Freunde unterscheiden sie sich dadurch, daß es auf sie „ankommt“ und auf ihn nicht! Die zwei Millionen einhundertundfiebenzigtausend Einzelnen haben herrschenden Klassen mit ihrem Entgegenkommen, Kaiser und Minister haben große Beden gegen sie gehalten, man hat versucht, sie durch Strafgesetze nachsichtlich zu machen oder durch geistliche Vorregeln zu quämen der Arbeiterklasse ungenügend. Man kann kein Zeitungsbild in die Hand nehmen, ohne das man gewunden wird, sich mit ihnen zu beschäftigen; in das Papier, das über sie geschrieben worden ist, könnte man den ganzen Erdball einwickeln; die Gelehrten des Staates haben Bücher über sie verfaßt, die, auf einen Haufen gebracht, die Pyramiden des Gheops überragen würden. So wichtig sind diese Einzelnen und so unwichtig fühlt sich mein armer Freund, auf den es nicht ankommt.

Aber, wird er sagen, in diesen Zeitungen, in diesen Büchern, diesen Reden wird immer von Marx, Lassalle, Liebknecht oder von anderen toten und lebenden Agitatoren und Schriftstellern gesprochen, nie von den Müller, Meyer, Schulze, Krause oder Lehmann.

\* Mit entnehmen diesen Wahlbrief Friedrich Stampfers der Wahlzeitung „Die Wahl“ in und bitten unsere Leser, denselben allen denjenigen ihrer Bekannten zum Lesen zu geben, die aus Gleichgültigkeit oder aus sonstigen Gründen der Wahl am 16. Juni fernbleiben wollen.

Schlaupf! Wenn nicht die Müller, Meyer, Schulze, Krause und Lehmann wären, dann würden die herrschenden Mächte sich vor den Lebenden und den toten Agitatoren der Sozialdemokratie gar wenig fürchten. Die Sache liegt gerade umgekehrt, bejähender Freund! Die Marx, Lassalle, Liebknecht, da sind „die Einzelnen, auf die es nicht ankommt“ - so lange sie nämlich einzelne bleiben! Nicht auf sie kommt es an, sondern gerade auf dich.

Du magst Dich noch so klein machen, noch so sehr hinter Deine Maschine oder Deinen Stammtisch verstecken, der Weltgeschichte entkommst Du doch nicht. Du suchst Dich zur Luft herabzudrücken, aber Du bleibst doch eine Eins in der Wahlstatistik. Entwehrt Dir Du dort ein ortiges Klumpchen bilden in der großen Einsenfuge, die das Volk an seinem Fuß schleppt, der politischen Indifferenz (Gleichgültigkeit), die in den Zahlen deiner zum Ausdruck kommt, die gar nicht zur Wahl gehen. Oder Du wirst Dich im letzten Augenblick, ohne recht zu wissen, um was es sich handelt, von einem beliebigen Agitator abhängen lassen und wirst dann als Wähler einer Partei punkten, mit der Du innerlich und äußerlich nicht das Allergeringste zu tun hast. Aber prohlen und fluntern wird sie doch mit Dir, dem einzelnen, auf den es nicht ankommt.

Im besten Falle geht Du zur Wahl und giebst, weil Du nur schon ein Arbeiter bist, richtig für den Sozialdemokraten Deine Stimme ab. Dann aber bist Du doch gewiß wenigstens in der Wahllostation der einzelne gewesen, auf den es nicht ankommt. Die paar Leute, die Du für Deine Partei hätte gewinnen können, die paar Flugblätter, die Du hätte verteilen können, die paar Groschen, die zum Kriegsfonds beizusteuern Dein Geld Dir erlaubt hätte - von ihnen hing das Wohl und Wehe der Arbeiterklasse ganz gewiß nicht ab. Hunderttausende, Hunderttausende arbeiten, agitieren, opfern für die Partei. Von ihnen allein bist Du der Geringste, der Unbrauchbarste, der Ungeheiligste, der Verneinte. Auf Dich kommt es ja nicht an.

Doch genug des Spottes! Von allen Vorarbeiten, Irretümern, von allen Formen des politischen Übermaßens, ist die Selbstverleinerungssucht des einzelnen, auf den es nicht ankommt, die schlimmste, abgesehen von der Gefährlichkeit. Die Verfassung macht Dich zum Entscheidungsmann. Du entscheidest Dich zum Stimmgeber. Sie erlaubt Dir für Deine Lieberzeugung zu kämpfen - aber Du sagst: „Danke, ich will lieber kein Bild bleiben!“ Deine Klassenorgane lassen Dich, einbetreten in ihre Kampfrufen - aber Du antwortest: „Was habt Ihr von mir; ich bin doch so unbedeutend!“

Darum bist Du der wahre Fluch und das wahre Gebüel der Menschheit. Deinetwegen - denn Du bist nicht von heute und gestern, Du bist unerlöschlich - müßten sich die Menschen Jahrtausende lang treten lassen, Deinetwegen hungern Millionen, an Dir und Deinem dicken Kopfe sind die Besten, Klügsten, Geistes der Menschheit gezeichnet.

Als sie den Nagelener ans Kreuz schlugen, saßest Du hinter dem Fleck und erklärtest: „Auf mich kommt es nicht an.“ Als Herzog Alva die Niederlande mit Blut und Word und dem Geiste der heiligen Inquisition erfüllte, das gudest Du ängstlich durch die Bürgenstäden; denn als Einzelner hätteſt

Du die Grenz doch nicht verhindern können. Beim Sturm auf die Bastille bist Du - nicht dabei gewesen, in den Wärtagen hast Du über Deine Unbetriebsfähigkeit gemurmelt und den Schreden der späteren Reaktion hast Du nicht ändern können, weil Du der Einzelne warst, auf den es nicht ankommt.

Die die Wahrheit suchten und irren, die das Recht wollten und Unrecht schufen, mit gefehnten Waffen kämpften und falsche Wege gingen, sind, an Dir geblasen, Gelden, Götter, Wohlthäter der Menschheit. Denn sie haben gewagt, gemolt, gekämpft, und sind weiter gegangen. Aber Du suchst nicht, Du müdest nicht, Du kämpfst nicht, Du siehst genug stille. Kein Tyrann, kein Ausbeuter, kein Mörder hat so viel Uebel in die Welt gebracht wie Du.

Das alles sage ich Dir nicht, weil ich hoffe, Dich aus Deiner Erniedrigung, Deiner Hundennut, Deiner Trägheit aufzuschlagen. Man hat mit Ungenauigkeit auf Dich eingerebet, aber Dein einziges Argument ist unergründlich und unwiderleglich geblieben. Mit dem gleichen Tonfall hast Du es durch alle Stürme der Weltgeschichte gleichmäßig wiederholt. Nicht Dich betehen wollte ich, sondern Dir nur wieder einmal die Wahrheit ins Gesicht sagen, die Wahrheit!

Du aber wirst dieses Blatt in gemächlicher Ruhe aus der Hand legen und gähnend zu Deinem Weibe sagen: „Ich bin ja doch nur ein Einzelner und auf mich kommt es nicht an!“

## Tagesgeschichte.

Halle, 10. Juni.

### Die Internationale der Chemie.

In Berlin hat der internationale Chemiker-Kongress der jetzt nach achtjähriger Unterbrechung beendigt ist. Sein Verlauf kann in jeder Beziehung glänzend bezeichnet werden. Bei der gewaltigen Beteiligung von 3000 Mitglieedern, bei dem massenhaften Arbeitsfleiß, der in über 400 Vorträgen erörtert wurde, war diese Veranstaltung wohl dazu angeht, ein umfassendes Bild von dem gegenwärtigen Stande der praktischen Chemie zu gewöhnen. Der praktischen Chemie - als ob es eine nicht praktische Chemie gäbe. Hier stehen Wissenschaft und Leben in tugendlichem Zusammenhang und Wechselverkehr; das ist eine der Lehren, die wir von diesem Kongress empfangen.

Vorher gehört auch die von einer Abteilung angenommene Erklärung, daß weitestgehende Arbeiterfürsorge sittliche und wirtschaftliche Pflicht der Arbeitgeber sei. Diese spät gemommene Erleuchtung, von der wir wünschen, daß sie auch allenthalben betätigt würde, begreifen wir, wenn sie auch im Grunde doch mehr aus der Erkenntnis der wahren wirtschaftlichen Vorteile geboren wurde.

Nicht alles, vielleicht nur einzelnes, was geboten wurde, dürfte für die weiteren Fortschritte von Belang sein; vieles wird eine kritische Prüfung in der Praxis nicht bestehen. Auch in der chemischen Forschung und Praxis sind die Gesetze von Wettbewerb, Kampf und Anstrengung wirksam. . . .

Ueberrahrend und von größter Bedeutung zeigte sich der kräftige Aufschwung, den das jüngste Kind der Chemie, die

lat mit üblicher Eintretensformale einen tiefen Zug nach dem anderen aus dem Becher, den Peter bis oben mit dem besten Weine gefüllt hatte.

Nach langem Schnaken und Mühseln begann der Weltgereite auf das ungebildete Drängen des Birres endlich seinen Bericht.

„Altechen! Altechen! - ich sage Dir - es ist großartig - großartig! - Ich will gar nicht von dem schönen Moskwa sprechen, wie ich da alles verändert hat, von der großen Stadt, von den neuen Straßen und den vielen Menschen - nein, von Deinen lieben Kindern. Wäterechen - Deine Kinder sind gesund und munter wie ein Fisch im Wasser, und - nein, es ist großartig!“ Ich die schmucke Frau mit weit aufgeschienen Augen und suchte mit seinen jungen Armen in der Luft herum. „Was ist aus Deinen Kindern geworden! Welche Arbeit! Welche Arbeit! - Freue Dich, alter Simpler Kerl! - Da ist Dein Junge, der Sergei - verkehrt nur mit hochgehobenen Händen, mit Füßchen und Grafen und hohen Weantenjahren. Sergei ist ein feiner, vornehmer Herr geworden, vor dem man einen Respekt kriegt, wie - na ja, das macht aber die Schule, die große Stadt und der noble Berber.“

„Allo, denke Dir, Wäterechen,“ sagte Jurata, „Mojarenkische sind seine gewöhnlichen Freunde - und er geht mit ihnen um ganz wie mit Feinesleichen; er ist sehr angehen, weil er ja ein guter Junge ist und einen hellen Kopf hat - und da nehmen sie ihn dann mit zu ihren Vergnügungen und Gelagen - in die nobelsten Häuser natürlich.“ Wäterechen, ich sage Dir, Dein Junge, der Sergei, wird einmal ein großer Mann! - Wie er in diese seine Gesellschaft gekommen ist, wer ihn dort eingeführt hat, willst Du wissen? So höre und staune und reiße Dir vor Verwunderung jedes Haar Deines Barzes einzeln aus - denn Du jammst, eh! Nicht Konstantin ist es, der Sohn des alten Vorkommen dort oben - kein Geringerer! - Na, was glöset Du mich so hässlich an? Denst Du, ich mache Dir Wind vor? - Jurata, Dein treuer Diener, hat noch nie gelogen! Was ich Dir erzähle, ist alles wahr, - alle Heiligen sollen mich trauen, wenn es nicht wahr ist! Allo, der Junge hat Konstantin - das ist ein Brackell - so ganz anders wie dein Vater, der grimmige Brügelmensch!“

(Fortsetzung folgt.)

11)

(Nachdruck verboten.)

## Leibeigenen.

Roman aus der Zeit der russischen Leibeigenschaft.  
Von Wilhelm Braunsdorf.

Peter schüttelte sagend und zweifelnd das Haupt und grübelte weiter. Auch mit dem Mabel beschäftigte sich sein unruhiger Sinn. Auch in ihren Briefen bildeten in letzter Zeit die „unvermeidlichen Ausgaben“ eine hässliche Anbrut; zu oft stand etwas darin zu lesen von einem neuen Kleide, von diesem und jenem; freilich war es immer nur ein beschönigter Wind, in plaudernder Erzählung äuferte sich der Wunsch, den ihr der Vater früher verlagern konnte. Dann berichtete Anbrut von neuer Umgestaltung, vom Verleber in besserer Gesellschaft, denn sie sich nicht entziehen könne und dürfe. Der gute Mabel ahnte wohl, daß gebildete Menschen besseren Umgang haben müßten, und wenn die Geldverdränger sich auch häuften, er schide den Kindern Geld und schide es immer wieder, aber damit auch ernste Ermahnungen, von denen er voraussetzte, daß sie auf fruchtbaren Boden fallen würden.

Seit Tagen aber quälten ihn böse Träume, und die schlesischen Ururbe, die an seinem väterlichen Herzen nagten, wollten nicht mehr von ihm weichen. Er mußte Gewißheit haben, nie es um seine Kinder stand, mußte Entschuldigungen einziehen, um nötigenfalls seine Maßregeln treffen zu können. Mit diesem Entschluß ging er in das Haus und herief Jurata, seinen Hausgehilfen und Vertrauten zu sich. Dielem Frau war auf sofort nach Moskwa zu reiten und Sergei die 500 Rubel, um die er in seinem neuesten Briefe dringend gebeten, zu überbringen. Außerdem betraute er ihn mit der geheimen Mission, sorglos und vorzüglich zu erörtern, ob das viele Geld auch guten notwendigen Zwecken diene, und ob nicht Verschwendungsbang bei Sergei, weibliche Geilheit bei Anbrut daran Mittel habe; er solle für alles, was die Anbrut befrist, ein feines Ohr und Auge haben und dann gemessenhaft Bericht erstatten.

Jurata war nicht wenig stolz auf diese Mission und zugleich erfreut über die Gelegenheit, einmal sein geliebtes Moskwa wiederzusehen. Mit inponierendem Selbstbewußtsein ver sprach

er, alle wünschenswerten Auskünfte für den besorgten Mabel mitzubringen. Dann wart er sich in aller Eile in seinen Postkutschka, weilig das vom Knecht bereit gehaltenes Gefährt und fuhr, lustig mit der Peitsche knallend und ein schickliches Hengstchen pfeifend, im Trab in den sonnigen Frühlingstag hinein. . . .

Es war am achten Tage nach der Abreise Juratas und Peter Michaelowitsch sah seiner Anbrut mit Reigender Unruhe entgegen. Wehrmats des Tages trat er auf die Dorfstraße hinaus oder erwie eine im Hofe stehende Leiter, um vom Dachstuhl aus, den ein Storchne frönte, nach der Straße hinüber zu schauen, von der Jurata kommen mußte. Warum der alle trummbeinige Tüpel nur so lange ausblieb! Unendlich brummte es der Miele in den Bau, wenn er vom Ausguck wieder in das Haus zurückkehrte, ohne von dem fehnstichtig Ermachten etwas bemerkt zu haben.

Endlich, am Nachmittage, raffelte ein Wagen heran. Dichte wirbelnde Staubwolken entzogen ihm einblicken noch den Blick und erst beim Wäterechen erkannte des Alten scharfes Ginstage sein Gefährt.

„Moskwa, Moskwa, Du weisgemauerte Stadt!“ Jurata fragte das bekannte Böcklein mit heiserer Stimme und knallte mit der Peitsche, daß es nur so durch die staubige Gasse schallte.

„Verbr, mein Lämmchen!“ liebelnd trieb der frohige Wäterechen über den Rücken des freudig wickernden Gauls. Der Wagen hielt. Jurata war in heilerer Stimmung. Mit drohlicher Wädeligkeit, als sei er von einer Kette um die Welt zurückgeführt, wickelte Jurata auf den Wäterechen und seine fröhlichen Grunzungen hinwinkeln ihn vertraulich an.

„Brotmü, Brotmü!“ fuhr er geistlich, Wäterechen“ frähte er dann und schwang seine hängliche Gehalt vom Wagen herab. „Na - und da bin ich wieder. Viele Grüße von Deinen beiden Kindern, Wäterechen, ich habe Dir viel zu erzählen - bringe prächtige Nachrichten - Skal und Brera mir! Du aufpassen - hohe meine Sache gemacht wie ein Abvokat - sollst leben und staunen und wirst Deinen treuen Jurata gern ein Vertragsglöchen aufschreiben - meine Kette ist ausgetrocknet - oh -“

Wätere zerrte den prahlenden Schwärzer, ihn am Postkagen fassend, unwehlich in die Stube hinein. Dort ließ sich Jurata, schnaufend und prustend, breit auf eine Bank fallen und

**Chemie, in letzter Zeit genommen. Sie, die bis vor kurzem nur zur Trennung von Stoffen, zur Gewinnung seltener Elemente allerdings wertvolle Dienste geleistet, ist nun erfolgreich zur Darstellung chemischer Verbindungen selbst organischer Art herangezogen worden. Die mit dem elektrischen Strom ermöglichte Fällung der Karbide, des Trageisols, die Aufbereitung des Kupferstoffs — das sind Ergründungen von gar nicht abzuschätzender Tragweite.**

Und eine andere Ergründung noch können wir nicht unbekannt lassen: es ist der glückliche Durchbruch internationale Charakter dieses Kongresses. Das jagte sich schon äußerlich in der Aufnahme und Behandlung, die den Fremden bei jeder Gelegenheit zu teil wurde. Besonders wurden die Franzosen gefeiert. Hat doch gar, als beim Empfang der Kongressmitglieder in unsern Rathsaal von der Musik die Nationalhymnen gespielt wurden, die ganze Verammlung sich hinrichten lassen, die Marcelliane mitzuführen. (Im Rathsaal der Heidenzähle Berlin — heiliger Kirchner!)

Die zahlreichen, auf internationale Verständigung abzielenden Beschlüsse betreffs einheitlicher amtlicher Vorschriften und Normen für chemische Analyse, Reagenz- und Nahrungsmittelfunde, Hygiene, Patentrecht, Unfallversicherung und vor allem Arbeiterschutz — sie sind erntereiche Zeugnisse einer unaufhaltsam fortgeschreitenden Entwicklung.

### Ein neues Reichsfinanzgesetz eine neue Belastung des Volkes.

Wie die Dresdener Neuesten Nachrichten von unterrichteter Seite hören, wird der demnächst zusammenzutretenden Konferenz der bundesstaatlichen Finanzminister ein vom Reichs-Schatzamt bereits ausgearbeiteter Entwurf eines Reichsfinanzgesetzes zur Begutachtung vorgelegt werden. Wie das Blatt bestimmt versichert, ist darin die Einführung einer **Tabak- und Biersteuer** vorgesehen. Wegen der letzteren hatte Freiherr v. Podewils, der bairische Minister, der kürzlich in Berlin weilte und von Bismarck eifrig pöfisiert wurde, eingehende Besprechungen, ohne sich irgendwie gebunden zu haben. Die deutschen Wähler können am 16. Juni zeigen, ob sie gewillt sind, sich diese neuen Steuern aufbürden zu lassen.

### Die kommende Militärvorlage

wird in einer parlamentarischen Korrespondenz folgendermaßen geschildert: In diesen Tagen ist eine Batterie eines hiesigen Feldartillerie-Regiments vernehmweise mit den neuen Feldverordnungen und mit Angelegenheiten ausgearbeitet worden. Die Batterie versammelt sich mit der neuen Methode eingehend besprechend und auch auf dem Übungsfeld tüchtig Schießübungen mit den neuen Geschützen abhalten. Sodann wird sich das betreffende Regiment mit der neuangeworbenen Batterie zu dem Kaisermanöver in Sachsen, Anfang August begeben und dem Kaiser den neuen Typ vorführen. Entsprechend die neuen Geschütze den Anforderungen, so sollen sie für die gesamte Artillerie eingeführt werden. Diese Neuerungsinning wird einen Teil der neuen Militärvorlage bilden. Die Feldartillerie selbst wird, was die Präzisionsfrage anbelangt, kaum wesentlich vermerkt werden. Möglich ist, daß einige Batterien Feldgeschütze mehr geschaffen werden. Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, wird sich überhaupt die Militärvorlage in sehr bescheidenen Grenzen bewegen. Eigentlich werden nur einige Organisationsänderungen, die zur Zeit zwei Bataillone betreffen, ein drittes erhalten. Die Jäger zu Pferde (Mederetter), die jetzt in Weidobronn formiert sind, werden zu Regimentern zusammengefaßt, hierbei werden zur Abrüstung 5—8 Eskadrons mehr geschaffen werden.

Das hängt so harmlos, als ob es sich nur um Kleinigkeiten handelte. Bis die Vorlage fertig ist, wird die „Abrüstung“ wohl erheblich größeren Umfang annehmen.

**Ein neuer Schiffsbauprojekt.** Vierundzwanzig ehemalige Gummifaktoren saßen in Genen auf der Anlagebank, weil sie durch geheimhändlerische Umtriebe den preussischen Staat zu gerechten drohen. Durch die anonyme Denunziation eines guten Patrioten wurde die Sache rechtzeitig entdeckt. Die Anlage behauptet: Die Verbindung habe mit anderen politischen Geheimverbindungen, insbesondere mit der polnischen Nationalliga in Verkehr gestanden und habe bemerkt, die Polen bereit zu halten, bei passender Gelegenheit die Herrschaft der fremden Staaten von sich abzuwickeln und sich zu einem neuen Reiches Polen zu vereinigen. Die Angeklagten sind deshalb Verhaftung oder Verbannung angeordnet zu haben, bereit zu sein, die Verbindung oder Zweck der Staatsregierung geheim gehalten werden soll. Nach Verlesung des Anklagebuchs teilte der Vorsitzende mit: die niedergerichteten Angeklagten hätten entweder ihre Aussage verweigert oder bestritten, einer geheimen Verbindung angehört zu haben. Die anwesenden Angeklagten erklärten sämtlich, sie mißten vorläufig eine Erklärung ablehnen. Einzelne, die in der Untersuchung geschuldig waren, erklärten, sie hätten ihre Aussagen gezwungen abgelegt, aber nichts davon zurückzunehmen. Der Staatsanwalt beantragte gegen die beiden Vorleser der Verbindung, Schmemm ein Monat, v. Pomidski zwei Monate Gefängnis, für die übrigen Angeklagten ein bis zehn Tage Gefängnis. Das Gericht verurteilte die beiden Vorleser der Verbindung Schmemm und Pomidski zu 6 Wochen Gefängnis, Milowski zu 3 Wochen, ebenio Mesibicz; ferner wurden 3 Angeklagte zu 1 Woche, einer zu 5 Tagen, 5 zu 3 Tagen, 1 zu 2 Tagen, 2 zu 1 Tage Gefängnis verurteilt. Drei erhielten einen Verweis, 5 wurden freigesprochen.

**Schon wieder ein Fall Kalajew?** Dem Berl. Tagbl. wird aus Köln gemeldet:

Montag morgen langte aus Aachen in Köln der von zwei Aachener Transportwagen besetzte Anarchist Weismann an. Er wird an die russische Grenze gebracht und dort der russischen Polizei überliefert. Was der Verhaftete beabsichtigt hat, war von den Transportwagen nicht zu ermitteln. Doch heißt es, daß er eine Zeitlang in Aachen in Untersuchungshaft geblieben hat. Ein ähnlicher Fall, daß ein anarchoistischer Umtriebe verdächtiger Student Kalajew von der hiesigen Polizei nach Rußland abgeschoben wurde, erregte bekanntlich vor einiger Zeit Aufsehen.

Der Fall Kalajew erregte nicht nur Aufsehen, sondern wurde auch im Reichstage durch unsere Fraktion einer scharfen Kritik unterzogen. Der preussische Polizeistaat scheint sich aber den Teil um die öffentliche Meinung zu kümmern, er legt ihnen Energie dazwischen, den Bluthunden des Zarenismus Schergen Dienste zu leisten.

**Schau vor Schulheuten.** Im Silberfeld wollte am Abend des ersten Freitagstages ein Kriminalbeamter eine anständige Dame, die in Begleitung zweier Herren war, wegen angeblichen auffälligen Benehmens auf der Straße verhaften. Die Begleiter der Dame machten ihn auf seinen Fehler aufmerksam, er schlug deshalb einen derselben mit einem Gummischuß ins Gesicht. Darauf gingen die Herren und die Dame zur Wache und gaben dies zu Protokoll. Nach der Untersuchung des Falles wurde der Beamte sofort aus dem Dienst entlassen.

**Rebiffon im Simplificismus-Projekt.** Im Prozeß gegen den Richter Heine und den Redakteur Zinneloff des Simplificismus, die wegen anstößiger Berichterstattung unserer Diplomatie zu je 30 M. Geldstrafe verurteilt waren, haben die Verurteilten Berufung eingelegt.

### Ausland.

**Italien.** Die römischen Sozialisten und der Jarenbejud. Die sozialistische Union von Rom hat dieser Tage Stellung zu dem geplanten Jarenbesuch in Italien genommen; nach lebhafter Diskussion gelangte eine Resolution zur Annahme, in der es heißt:

„Die römisch-sozialistische Union“ sendet der äußersten Linken der Kammer und besetzt dem abgeordneten Marconi, der mit seiner Erklärung bezüglich des Besuchs des russischen Jaren die Empfindungen des gesamten italienischen Proletariats auf das ergreifendste interviert hat, lebhaften Beifall.

Die Union protestiert gegen die Regierung, die keine Rücksicht auf die Stimmungen des Volkes genommen hat und jetzt in ihr Komitee das Vertrauen, daß es eine lebhaft Agitation entfaltet, damit sich die Bevölkerung von ganz Italien dem Protest gegen den Besuch des russischen Autokraten anschließen.“

Das Komitee der Partei hat beschlossen, diesem Wunsche nachzukommen und sofort ans Werk zu gehen.

Lodeschini verurteilt. Der letzte des Veroneser Gerichtshofes, durch welches der sozialistische Deputierte und Redakteur Lodeschini wegen Verleumdung des Venturini Trionfio 22 Monate Gefängnis erhielt (siehe vorige Nummer des Volksblattes), ist jetzt vom Appellationshof zu Brescia bestätigt worden.

**Rumänien.** Antifremdliche Heterogen. Die R. Fr. Pr. veröffentlicht einen ihr zur Verfügung gestellten Brief aus Rumänien, in dem mitgeteilt wird, daß die antifremdliche Presse Rumäniens und Agitatoren das Volk aufhegen gegen die Juden so wie in Rußland vorgehen. Die Regierung tue nichts, obwohl es leicht sei, die Bewegung im Keime zu ersticken.

**Türkei.** Eine Revolte brach in der Kriegsschule Ahrinet aus, wo die Schöne vornehmer Leute, insbesondere auch die Schöne arabischer Scheichs und anderer Führer aufeuropäischer Stämme auf des Sultans Hofen erzogen werden, um später als Hauptleute in die Armee eingeeilt zu werden. Die Schüler überhellen die vorgelegten Offiziere und verletzten einen von ihnen schwer. Die Polizei und endlich auch Militär mußten einpringen, doch konnte erst Ordnung gestiftet werden, als 50 Schüler verhandelt waren. 150 der unbotmäßigen Leute wurden in Haft genommen.

**England.** Minister Chamberlain agitiert unermüdlich für seine Zollpläne. Er hat an einen Arbeiter einen Brief gerichtet, in welchem er ausführt, es werde unmöglich sein, die Vorzugsbehandlung der Kolonien zu erreichen, ohne einen gewissen Zoll auf Getreide sowohl als andre Nahrungsmittel, weil diese die Hauptprodukte der Kolonien seien. Selbst wenn der Preis der Nahrungsmittel sich durch den Zoll erhöhe, so würden sicherlich die Löhne in größerem Verhältnis erhöht werden. Dies sei sowohl in den Vereinigten Staaten als in Deutschland der Fall gewesen (?). Wenn England in der Lage wäre, auf der Grundlage gleicher Bedingungen zu verhandeln, so glaube er, würden die jetzt auf die englischen Erzeugnisse gelegten Zölle allgemein herabgesetzt werden. Es würde ein Wettbewerb unter den fremden Nationen um die englischen Märkte entstehen, der England wirklichem Freihandel näher bringen würde, als es jemals gewesen sei. Wenn die Zusammenbruch-Prophegeungen irgendwie begründet wären, wie könne man sich die Lattade erklären, daß das Steigen der Ausfuhr, der Löhne und der allgemeine Aufschwung während der letzten 20 Jahre den Vereinigten Staaten und in Deutschland größer gewesen seien, als in dem Vereinigten Königreich.

**Afrika.** Die Expedition gegen Sagu hat mit einer Beschädigung von Jampa ein schnelles Ende erreicht, wenigstens vorläufig. Die schlechten Vorkämpfer und Lehnhüter der Araber und Marokkaner konnten natürlich den Geschossen der modernen Geschütze nicht widerstehen. Die französische Infanterie, 3 Bataillone Fremdenlegion, kam nicht zur Aktion. Viele Eingeborene haben bei der Beschädigung ihr Leben verloren.

In Bezug auf die Expedition wird vom Dienstag aus Paris gemeldet:

Die französischen Behörden an der marokkanischen Grenze erwarten heute eine Abordnung der Marokkaner, welche um Gnade bitten wollen. Falls bis heute mittag dies nicht geschieht, wird die Beschädigung wieder beginnen und das französische Korps gegen Sagu vorgehen.

### Zur Reichstagswahl.

**Die Konservativen und das Reichstagswahlrecht.** Mit immer größerem Jovismus verhöhnen die Konservativen das Reichstagswahlrecht.

Die Kreuzzeitung erklärt, daß sie „nur unter den obwaltenden Umständen“ nicht gegen das Reichstagswahlrecht Sturm laufen wolle. Auch die Rechte der übrigen Parteien zum Reichstagswahlrecht ist es nicht durchaus echt. Das weisen die Zahlen von den Dächern.

Und der Reichsdote schreibt:

„Sogleich man läßt sich in liberalen Blättern über den Unfinn geportet hat, wonach der **Stalknecht** oder der **Steinflopper** genau so viel Wahlrecht hat wie der **Minister** oder der **Mann**, der **Tausenden von Menschen Arbeit und Verdienst gibt** und **an den Staat Tausende an Steuern zahlt**, so gebühren sich diese Wörter doch nicht als habe das höchste Vorsehen einen Schwerverrat begangen, indem es diesen Reformvorschlag machte. Wir sind der Meinung, daß man mit viel einfacheren Mitteln dem jetzigen Wahlrecht die **revolutionären Trachenzähne** ausziehen kann: man führt die Wahlpflicht ein und verlegt die aktive Wahlberechtigung vom 25. auf das 30. Lebensjahr, dann ist es nicht nötig, das dort vorgelegene obdix Schwafeln, das vier Stimmen in eine Hand legt, einzuführen, für welches man nie eine Mehrheit finden wird, so sehr auch die **Verderblichkeit des bestehenden Wahlrechts** gerade jetzt allen vor Augen geführt wird.“

So spricht die konservative Presse von dem heiligsten Grundrecht des deutschen Volkes!

**Das Verkenntnis einer schönen Seele.** In einer Wahlrede hat Derbent Bismarck die schmerzlichen Andeutungen aus den Dezembertagen näher erläutert, daß es damals gar nicht dem Jovallart gegolten hätte, sondern in erster Linie einem Staatsrecht gegen das Proletariat, das seit 1878 freiben wolle, und die Benutzung zu vollenden. Er schalt deshalb die „erklaunliche Jaghaftigkeit“ der Regierung, die die günstige Gelegenheit verpaßt habe.

„Nicht Unrecht sei dem zu geben, daß die Regierung jetzt eine Politik der verpönten Gelegenheiten“ treibe. Im vorigen Herbst hätten sich etwa dreiviertel aller Mitglieder des Deutschen Reichstages der Regierung zum Kampfe gegen die Sozialdemokratie zur Verfügung gestellt, aber diese glänzende Gelegenheit sei unbenutzt gelassen und damit eine der wirksamsten Maßnahmen verloren worden.“

Daher also die gesonnenen Probationen, die niederträchtigen Brutalitäten. Man wollte Blut sehen! Aber Herbert Bismarck ist nur der Affe des Vaters, und der proletarische Löwe ist noch unüberwindlicher geworden, als daß er sich vor dem Affen fürchtet.

**Wahlrecht und Wahlweise.** In Oberösterreich wird in großem Umfange die Wahlweise und das Verhalten von Weibern für den „guten“ Wahlausgang betrieben. Die Geistlichen treiben diesen Unflug und die Gottesdienstler, wie früher noch nie. Das Mittel der Wahlpreid scheint zu verjagen, deshalb wendet man jetzt stärkere Mittel an. Vor allem wenden sich die Geistlichen an die Frauen und betören sie, sündigen ihnen schweres Unglück, einen großen Krieg und sonstige Dinge an, wenn nicht die Wahl im Sinne der katholischen Kirche ausfällt. Die letzten Bemühungen tragen manche Weiber zum Warrer, es ist aber auch vorgekommen, daß die Männer dem Warrer auf die Wade rücken und die Weggeleider zurückverdrängen. In einem dieser Fälle rief der Warrer der darüber weinenden Frau, sich „von einem solchen Mann“ scheiden zu lassen.

**Der Hirtenbrief des Fürstbischöf Kopp** gegen die polnische Presse wurde am Sonntag in allen katholischen Kirchen Oberösterreichs statt der Predigt von der Kanzel verlesen. Den oberösterreichischen Klättern zufolge hat die Verlesung des Hirtenbriefes in mehreren Orten große Erregung hervorgerufen. In Bockfisch wurden bei der Verlesung allgemeines Gemurre und Hüfen laut, auch Rüche wurden ausgeföhren.

**Der Freisinn in Schwaben.** Vom Vorstand des Freisinnigen Vereins „Macht“ Berlin wird gegenwärtig der Betrachter geäußert, um die nötigen Wahlmationen zusammenzuführen. Diejenigen Wähler, von denen man hofft, daß sie freisinnig wählen werden, erhalten ein gedrucktes Betriebsbriefchen folgenden Hauptinhalts:

„Ehr geehrter Herr!

Der Wahlausflug schlägt täglich höhere Wellen und wir haben kein Geld! Wohin soll das führen! Es ist daher dringend nötig, daß jedes Parteimitglied sein Scherlein mit befeuert. Sie haben uns bisher einen Beitrag nicht gewährt. Daher bitten wir Sie dringend, uns auf antikerer Postkarte gleich umgehend mitteilen zu wollen, welchen Betrag wir bei Ihnen einziehen dürfen. . . . Wir hoffen daher aberdieslich, keine Schelte mehr zu tun, wenn wir Sie wiederholt dringend erlöden, uns mit einem, wenn auch noch so geringen Betrag zu unterstützen.“

Vorsichtsbuchstoll

Schriftsteller Schüler,

Vorkämpfer,

Rektor Schwarz,

Rendant.

Wirdlich rührend! Man sieht also auch hier wieder, wie es mit dem Perimeter der Freisinnigen bestellt ist. Für ihre „Ideale“ rücken sie keinen Pfennig heraus. Trotz aller herzbegebenden, wiederholten und bringenden Bitten ihrer Führer halten sie ihre wohlgefüllten Taschen zu. Und dabei hoffen diese Leuten noch immer, die Sozialdemokratie erfolgreich beistimmen und die „große liberale Idee“ verwirklichen zu können.

**Ein weicher Kabe unter den Freisinnigen.** Der freisinnige Kandidat in Jena, Dr. Harmening (Rechtsanwalt Harmening war der Verteidiger unseres Genossen Thiele, in dessen letzten Majestätsbeleidigungsprozeß), hat auf die Klage einiger auch freisinniger Klätter, daß er bei einer event. Städtewahl für den Sozialdemokraten eintreten würde, geantwortet:

„Mich hat bei der Annahme der Kandidatur nicht der Ehrgeiz, Abgeordneter zu werden, geleitet, sondern lediglich die mit den Freisinnigen des hiesigen Wahlkreises gemeinsame Überzeugung von dem, was uns am ehesten tut. Und nur tut die Sammlung aller noch irgend liberal denkenden Wähler gegen alle Politiker, die die Sozialdemokratie für eine nähere Gefahr halten, als die Verbindung, die auf einen geeigneten Punkt zwischen National Liberalen, Konservativen und dem Bunde der Landwirte beugt.“

Das wird Ergeben schöner kränkel!

**450 401 Berliner Wähler.** Wie die Berliner Morgenpost erzählt, ist die Zahl der Berliner Reichstagswähler seit 1898 von 397 001 auf 450 401, also um 53 400 gestiegen!

### Lokales und Provinzielles.

Dalle a. S., 10. Juni.

### Der Wahltag als Sonntag.

Der Wahltag als Sonntag ist ein so wichtiger Tag im Leben des Staatsbürgers, daß er als ein Feiertag betrachtet werden sollte. Wir erheben seit je die Forderung, daß in Würdigung dessen die Wahl am Sonntag vorgenommen werde. Andere und wirtschaftliche Erwägungen der berechtigten Parteien haben sich bisher diesem Verlangen widersetzt. Mögen daher die Arbeiter wenigstens versuchen, in friedlicher Verständigung mit den Unternehmern wenigstens einen Teil des Tages zum Feiertage machen. Wir richten an alle Arbeiterwähler das Trüden, mit den Unternehmern in Unterhandlungen zu treten, daß am Wahltage von Mittag an die Arbeit vollständig ruhe.

### Der Volks-Kalender

führte unseren Kollegen A. Thiele gestern als Angeklagten vor das Schöffengericht zu Wittenberg. Er sollte als Verleger des Kalenders dafür verantwortlich gemacht werden, daß von einzelnen Empfängern des Kalenders für denselben keine Geldderzge gesendet worden waren. Die Anlage lautete auf Generbe- Uebertretung. Da jedoch Thiele nachweisen konnte, daß er mit dem Vertrieb des Kalenders nicht das mindeste zu tun hat, sondern nur die präzefische Verantwortung für den Inhalt des Kalenders trägt, wurde die Klage zurückgezogen wie in Zeit, wo wegen des fehlenden angelegten Vergehens vor vierzehn Tagen Termin anstand.

### Kein Wunder.

Der Magistrat läßt durch sein Sprachrohr die freundliche Wertschätzung verbinden, der Rechnungsschluß der Kämmereikasse auf das vergangene Jahr sei über Erwartungen günstig. Die Immobilien- und Umsatzsteuer sei zwar mit 20 000 M. hinter dem Vorschlag zurückgeblieben, dagegen hätten die übrigen Steuern

eine Mehraufnahme von etwa 122000 M. ergeben. Das ist doch kein Wunder! Nimmt man den Steuergehältern noch 10 Pro. mehr ab, dann würden sich weitere 190000 M. „Ueberflüssig“ ergibt werden. Mit solcher künstlich erzeugten Finanzengelage läßt sich nicht die Lastlage wegheben, das unsere Finanzen überaus gestützt sind.

**Strefan.** Verunglückt beim Abblenden von 'Anahols ist der Greisenzimmermeyer Max Eckardt von hier auf Grube Emma der Veriden-Beisenfelder Braunhölzer-Mitteln-Gesellschaft bei Stredan. Er mußte vom Blitze nach seiner Wohnung getragen werden.

**Torgau.** Durch einen Blitzschlag wurde am Sonntag nachmittags der Wächtertum des Schlosses Gartenfels derartig getroffen, das arge Verheerungen zu konstatieren sind. Wie verlautet, beschäftigt man, ein überhängendes Stützmauerwerk an der Nordseite des Turmes durch Sprengen entfernen zu lassen. Es wird sich dann herausstellen, ob es nötig ist einen Teil des Turmes, etwa bis zu den von außen sichtbaren Befestigungen unterhalb der Gallerie, abzutragen oder ob nach Beilegung des mit dem Blitzzug drohenden Mauerwerks eine weitere Gefahr nicht mehr vorliegt. Der Turm ist seit 1887 bereits zum dritten Male vom Blitz getroffen.

**Kleine Provinzial-Nachrichten.**

Durch großen Verfall hat der Richter der Mühle Oberwülzig den Tod eines Kindes des Schöpfers Wagenhaus verhindert. Trotzdem das Kind im Wege lag, fuhr der Richter darauf los, überfuhr das Kind und tötete es auf der Stelle. — Eurslos verschwinden ist seit 8 Tagen ein junges Mädchen aus Giesleben, die zu Besuch in Petersau eintreffen sollte, aber nicht angekommen ist. — Durch eine Mehlengasexplosion verunglückt ist die Tochter des Gastwirts Staudinger in Schmirta. Die junge Dame war mit krennendem Heide dem Karbidbehälter zu nahe gekommen und hat damit die Explosion verurteilt. Brandwunden am Gesicht und Arm waren die Folge, doch soll Lebensgefahr nicht vorhanden sein.

**Polizeiliches und Gerichtliches.**

Ein neues großes Unfalls-Verst. In einer Versammlung der Ordnungsparteien in Schwarzberg (Königreich Sachsen) sollen die Genossen Kies und Heine öffentliches Vergehen erregt haben, weil sie Pöbel riefen. Beide erhielten eine über fünf Tage weit laufende Strafverfügung. Das ist der Gipfel des groben Unfalls!

**Gewerkschaftliches.**

Der Streik der Bau- und Möbelschneider in Neustuppin dauert schon acht Wochen und noch ist keine Einigung erzielt. Die Arbeitgeber lehnen jede Verhandlung ab, sie haben es, wie es scheint, darauf abgesehen, den Deutschen Arbeitgeber-Verband in Neustuppin zu vernichten. Die Herren suchen durch auswärtige Zeitungen Arbeitswillige heranzuziehen, die nicht dem Verbandsangehörigen. Wir bitten die Kollegen und Genossen, uns in diesem Kampfe zu unterstützen und Anverwandte, die sich in Lokalblätter oder sonstigen Zeitungen befinden, an uns einzuschreiben mit Angabe der Fernschreibadresse. Insofern werden von uns zurückgeschrieben. Die Streikleitung.

Die Maurer in Pforzheim sind in den Streik getreten.

**Ausland.**

Spanien. Die Kohlenarbeiter im Hafen von Barcelona sind in den Streik getreten. Alle Arbeit steht, die Schiffseigentümer erleiden großen Schaden.

**Aus dem Reich.**

Berlin. Zum Verkauf. Der Polizeipräsident von Berlin hat an die Magistrats der Städte Charlottenburg, Schöneberg und Wilmersdorf ein Rundschreiben erlassen, in dem es heißt: Das Vorkommen des Jähnen bereits bekannt gegebenen Befehles hat die Notwendigkeit nahe gelegt, darauf zu achten, das von Seiten der Stadtverwaltung ständige Polizeihäuser — Baracken oder dergleichen — für besonders ansteckende Krankheiten vorzusehen und nicht zu anderen Zwecken benutzt werden. Seltener Meinung zufolge erüchte ich das Erforderliche in dieser Beziehung zu veranlassen. Das Befinden des in der Charite erkrankten Wärters des Dr. Sachs hat sich so gebessert, daß es jetzt als sehr gut bezeichnet werden kann. Auch das Befinden der übrigen Beobachteten läßt nichts zu wünschen übrig.

— Wegen Sittlichkeitsverbrechen ist ein in hohem Alter lebender Mann in der Gipsstraße verhaftet worden; daselbe Schicksal erlitt ein Kaufmann aus der Wollensstraße, der der Staatsanwaltschaft verdächtig erscheint, in mehr als zehn Fällen sich wegen Vergehens gegen § 175 des Strafgesetzbuchs schuldig gemacht zu haben.

**Feuer bei Berlin. Eine Explosions-Katastrophe.** Der Kaufmann Boeder, besaß sich Montag abends nach dem Keller hinunter, um Spiritus abzufüllen. Plötzlich erfolgte eine gewaltige Explosion, wodurch die Scheiter des Kellerfensters und des Ladens zertrümmert und die Kellertrümmern eingebrückt wurde. Der Spiritus entzündete sich und ergoß sich zum Teil über die Leihung Boeders. Der Kaufmann erlitt so schwere Brandwunden, daß er dem Kreis-Krankenhaus zugeführt werden mußte. Die inzwischen alarmierte freiwillige Feuerschutz war nach kurzer Zeit zur Stelle und der Feuerwehmann, Galtwitz Büchel, besaß sich sofort mit mehreren Kollegen in den Keller. Vier kam B. mit der Starfremdeleitung der elektrischen Anlage in Verbindung und brach, wie vom Blitz getroffen, zusammen. Der Tod trat auf der Stelle ein.

**Notiz.** Ein großer Moorbrand wütet seit Montag; bei hartem Winde breitet sich das Feuer schnell aus. Dienstag mittags brannte auf drei Hofstücken bereits eine Strecke von fünf Kilometern.

**Bromberg. Arbeiterstreik.** Auf dem Kasernenhofe des 34. Regiments, auf dem Wasserleitungsrohren verlegt wurde, führte ein drei Meter tiefer Schacht ein; ein Arbeiter wurde getötet, ein Wundarzt schwer verletzt.

**Breslau. Arbeiterstreik.** Auf dem Bahnhof Gelnbort der Strecke Breslau-Boien führte der Maurer Scholz, der auf den bereits in Bewegung befindlichen Pflanzung Irwingen wollte, ab. Der Berufliche, welchem beide Hände abgefallen waren, war sofort tot. Dagegen Schicksal trat der Betriebsingenieur Nalle in Breslau. Derselbe irrang im Centralbahnhof auf den bereits abfahrenden Mittagszug nach Vieslau, führte ab und wurde getötet. — Bei Nattow führte der achtjährige Sohn des Ingenieurs Winter aus Vah auf der Heide nach England vor den Augen seiner Mutter aus dem Berliner Schmelz und erlitt einen Schädelbruch.

**Unfall.** Tollwutfall. Am Mittwoch Abend wurde in das hiesige Julius-Krankenhaus schon wieder ein tollwütiges Mädchen eingeliefert. Es ist die 15-jährige Franziska Schillerer, Tochter eines Bergmanns aus Neuhofitz, welche am 15. v. Mts. von einer fremden Hage geblissen wurde. Die Unglückliche fiel durch ihr unrichtiges, tonderbares Benehmen in den letzten Tagen an. Nach kurzer Anwesenheit brach die Tollwut aus, der nach ununterbrochenen Wüten und Toben der Tod folgte. Eine Schwester des Mädchens, die 2-jährige Hedwig, die ebenfalls von tollwütigen Tieren in noch erheblicherer Weise verletzt, befindet sich jedoch bisher noch wohl, ohne Anzeichen einer Erkrankung. Dieser Tollwutfall mit tödlichem Ausgang ist im hiesigen Kreise der vierte im Laufe des Jahres.

**Vermisst.**

Die Schiffskatastrophe in Marfelle. Die Unteruchung der Katastrophe des Velen ergibt eine unglückliche Anordnung bei der Reederei Braunstein. Die Besatzung hatte keine Notiz der Meeres-See. Sie stellte das Statuotrope eine solche zusammen, die sich als Phantasiegebilde erweist. Schriftführer Rivelli des Landesverbandes der Seemannsvereine-Gesellschaften schreibt den Meeres-See, die Reederei Braunstein alle Vorschriften über die Rettungsarbeiten und die Besatzung der Schiffe, und dem Verbandsentscheidungen, die Aufsicht zu üben, die von zutun dicker Seite unterlassen werde; man werde künftig gewaltiam die Abreise jedes Dampfers verhindern, der sich den Vorschriften nicht füge.

Der Oberbürgermeister hatte mit dem Generalprokurator eine Unterredung über die Verantwortung für die Schiffskatastrophe. Wie verlautet, steht die Verhaftung beider Kapitäne bevor. Sie nunmehr fehlte, beträgt die Zahl der Verunglückten 123. Der ankommende Dampfer liegt 28 Meter tief auf einer Sandbank. Die Hebung würde mit großen Schwierigkeiten und enormen Kosten verbunden sein. Die Post, welche der Dampfer an Bord hatte, gilt für verloren.

Ueber die Statuotrope selbst werden immer noch erschütternde Szenen gemeldet: Mehrere Veronen, die ihre Kinder oder ihre ganze Familie verloren, wurden wahninnig oder verurteilten Selbstmord. Man befindet, daß noch zahlreiche Behälter sich auf dem verurteilten Schiffe befanden, die durch das Gekoch mit hinuntergezogen wurden. Die Gelpolizei mußte zahlreiche Individuen verurteilen, die um die Unglücksstelle gelaufen und unter den Schiffresten nach Beute suchten. — Die Regierung verlangt einen Sonderkredit von 50000 Ffrs. für die Opfer der Statuotrope.

Die Ueberschwemmungen in Nordamerika. Die See der Veriden, die durch die Mississippi-Überschwemmungen abgedrückt worden sind, wird auf 25000 gerückt. 200000 Acres fruchtbarer Ackerlandes in einem Umkreis von 20 Meilen um St. Louis stehen unter Wasser. Am 2. Juni von St. Louis ist das Staudwehr erklärt worden. Wie aus St. Louis weiter gemeldet wird, ist der Mississippi noch immer im Steigen begriffen. Der Veronenverkehr auf den nach St. Louis gehenden Bahnen ist ernstlich gefährdet. Man nimmt an, daß die Eisenbahnentnahmen in der vergangenen Woche um fünfzig V. G. zurückgegangen sind.

Auch aus dem Gebiet der Union kommen Nachrichten von vernichtenden Wasserfatastrophen. Ein Wollenbruch ist über Spartanburg in Süd-Karolina niedergegangen und hat das Land überflutet. Die Baumwollmüllerei sind zerstört. Ein Dorf ist fast vollständig vernichtet; man fürchtet, daß viele Personen ertrunken sind. Zwei Weiereten in Concelo sind durch Sturm zerstört worden; es waren die bedeutendsten Fabriken der Gegend. 3500 Ballen Baumwolle wurden vom Wasser weggeschwemmt. Eine andere Weierei in Clifton wurde schwer beschädigt, Tausende von Arbeitern sind obdachlos, die Verluste sind ungeheuer.

Nach einer Vermemor Meldung sind bei den Ueberschwemmungen in Clifton (Süd-Karolina) 50 Personen ertrunken.

**Versammlungsberichte.**

**Verband der deutschen Buchdrucker.**

Die am 6. Juni stattgefundene Versammlung beschäftigte sich zunächst mit dem Bericht über den letzten Gontag in Magdeburg und stellte die Kandidaten für den durch Wahlbestimmung alljährlich zu wählenden Vorstand des Bezirksvereins auf. Die Wahlbestimmung pro 1. Quartal ergab einen Ueberschuß von 115 M. Den um die Förderung der Kollegialität hoch verdienten Gefangenen Gutsenberg (derelict) bestatet nur aus Verbandsmitgliedern, wurden zur Feier seines 25. Stiftungsfestes 100 M. bewilligt. Eine ebenso hohe Summe der hiesigen Parteiführer zur Weihnachtsfeier pro 1. Quartal ergab einen Ueberschuß von 115 M. Die von dem Vorsitzenden der deutschen Buchdrucker ausgesprochenen statistischen Formulare wurden hier an 36 Druckereien verurteilt, aber nur von 28 beantwortet; es liebt härteren Verurteilungen vorbehalten, auf die einzelnen Berichte näher einzugehen. Mit der Mahnung des Vorsitzenden, namentlich an die Arbeitslosen sich am Tage der Heiligabendwahl der Partei zu beteiligen, wurde die Versammlung geschlossen. Am 7. Juni 70 Mitglieder besuchte die Versammlung geschlossen.

**Fachverein der Zimmerer.**

Am 6. Juni stattgehabten Mitglieder-Versammlung hielt Kollege Gramann einen Vortrag über die Volkshilfe im Zimmerergewerbe Deutschlands. Derselbe wurde beschlossen, eine Volkshilfe mit darauffolgendem Ball abzuhalten. Als das Vergütungsamt wurden die Kollegen Spagier, Ab. Brand, Krenn, Jach, Kückenthal, Nagler und Meier gewählt. Die Unteruchungsfrage bei Unfällen wurde bis zur nächsten Versammlung vertagt. Derselbe errichtete Kollege Kämpel Bericht von der Reichstischgenossenschaft betreffs eines kranken Kollegen, welchem das Kostengeld von der Innungs-Krankenkasse entzogen worden ist. Die Mitglieder werden ermahnt, den Entschuldig, die Zweck und Ziele des Vereins, ermahnte an der Hand des Statuts die Pflichten der Mitglieder und forderte zum Schluß die Genossen auf, am 14. Juni bei der Verteilung des letzten Flugblattes, sowie am 16. Juni, am Wahltag, sich Mann für Mann zur Verfügung zu stellen und sich für die in der Umgebung beim Gen. Theodor Wierich, am Flugtag, und für die in der Umgebung beim Gen. Bretzschneider in Dessau bei Rückzug zu melden. Unter Verurteilung wurde die Lokalfrage angehängt, da uns im ganzen Distrikt nur ein Lokal, das des Herrn Fippel in Magdeburg, zur Verfügung steht. Auch wurde das Verhalten des ehemaligen Genossen Beller, der früher in Leipzig Magdeburg war und jetzt ein Lokal in Kleinjena hat, daselbst aber zu Verurteilungen nicht zur Verfügung stellt, genügend kritisiert. Die Beschwerte gegen die verweigerte Verurteilung in 2 u. 9 in dem Landratsamt zurückgekommen, dieselbe ist abgemieien. Nach einem heftigen Schlußwort des Vorsitzenden wurde die Versammlung geschlossen.

**Sozialdemokratischer Verein Weisweil-Duerfurt.**

In Magdeburg fand am 1. Juni eine Mitglieder-Versammlung der Sozialen Wigen und Dürrenberg statt, welche der besuch war. Gen. Bretzschneider schiederte in seinem Referate die Unteruchung, die Zweck und Ziele des Vereins, ermahnte an der Hand des Statuts die Pflichten der Mitglieder und forderte zum Schluß die Genossen auf, am 14. Juni bei der Verteilung des letzten Flugblattes, sowie am 16. Juni, am Wahltag, sich Mann für Mann zur Verfügung zu stellen und sich für die in der Umgebung beim Gen. Theodor Wierich, am Flugtag, und für die in der Umgebung beim Gen. Bretzschneider in Dessau bei Rückzug zu melden. Unter Verurteilung wurde die Lokalfrage angehängt, da uns im ganzen Distrikt nur ein Lokal, das des Herrn Fippel in Magdeburg, zur Verfügung steht. Auch wurde das Verhalten des ehemaligen Genossen Beller, der früher in Leipzig Magdeburg war und jetzt ein Lokal in Kleinjena hat, daselbst aber zu Verurteilungen nicht zur Verfügung stellt, genügend kritisiert. Die Beschwerte gegen die verweigerte Verurteilung in 2 u. 9 in dem Landratsamt zurückgekommen, dieselbe ist abgemieien. Nach einem heftigen Schlußwort des Vorsitzenden wurde die Versammlung geschlossen.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur: Robert Fette in Halle.

**Preise ohne Konkurrenz!**

**Besonders wohlfeile Waschstoffe und Wollstoffe:**

Levantine, solider Waschstoff in vielseit. Musterauswahl 18 u. 25 Pf. Meter	Noppé, solider Fantasiestoff, festes Gewebe, grosses Farbensortiment 45 Pf. Meter	Noppé-Prima, eleganter Kostümstoff in englisch. Geschnack, 110 cm breit, Meter 1 Mk.
Etamine, hervorragende Saison-Neuheit ecru Grund mit farbigen Effekten 28 Pf. Meter	Loden-rayé für Haus- und Strassenkleider, gute Qualität in mittleren Tönen. 68 Pf. Meter	Flammé, nade, aparte Farben, 140 cm breit, Mtr. 1 Mk.
Organdy, klarer Waschstoff in geschmackvollen Dessins u. Farben, Meter 35 Pf.	Satin-rayé, glanzreiches, seidenartiges Gewebe in neuen Saisonfarben 75 Pf. Meter	Beige-Flammé, aparte Fantasiegewebe in nur 1.25 Mk. mod. Saisonfarben, 110cm br. Mtr.
Weisse Waschstoffe u. Batist à jour entzückt. Neuhelten, Meter von 30 Pf. an	Alpaca, schwarz gemustert, glanzreiche Qualität solides Fabrikat, Meter 88 Pf.	Voile halbklares Gewebe, reine Wolle, in nur 1.25 Mk. neuen Farbtönen, Meter

**Zwirnhandschuhe:**

Köper	das Paar 18 Pf.
Durchbrochen	das Paar 28 Pf.
Imittiert Dänisch	das Paar 45 Pf.
Engl. Lelnen	das Paar 70 Pf.

**Sonnenschirme:**

Weiss mit Einsatz	Mk. 1.40.
Weiss mit Spitzen-Volant	Mk. 1.90.
Crépon weiss und ecru	Mk. 1.90.
Halbseide weiss-schwarz	Mk. 2.75.

**Geschäftshaus J. Lewin** Marktplatz 2 u. 3.

Grösstes Warenhaus der Provinz Sachsen.





Der neue, von Strauß entdeckte „Arbeiter-Kandidat“, Herr Zwirnmann, erlitt Montag abend in Weigenfeld eine empfindliche Niederlage, obwohl sein Sozialdemokrat zum Wort gelangte. Ein Hallenser Handwerkermeister, es soll der Tischlermeister Jurtz gewesen sein, erwiderte durch seine konfuse Rede unter unerschütterlicher Anwendung Parteigenossen so, daß sie ihm zum Schluß ironisch Beifall spendeten. Eine schriftlich Herrn Zwirnmann überreichte Anfrage über scharfe Bestrafung der Duelle ließ er schamhaft unbeantwortet. Er gedachte der Scham in eigenen Gesicht und konnte als „Arbeiter-Kandidat“ in dieser fälschlichen Frage den Arbeitern nicht Rede stehen.

**Achtung, Naumburg!** An die Angehörigen aller Organisationen ergeht hierdurch die Aufforderung, sich für den 16. Juni sofort für den ganzen oder halben Tag oder auch nur für einige Stunden zur Verfügung zu stellen. Groß ist die Arbeit am Wahltag und noch gering sind bis jetzt die Kräfte, die zur Verfügung stehen. Darum bringe ein jeder seiner Lieberzeugung wenigstens am 16. Juni einmal ein Opfer für die Wahlarbeit!

**Heber Schwarten hat Besuch** war in der Verammlung, die Montag abend in Weigenfeld in Naumburg und Stößen gegen unter fremden Himmel stattfand. Obwohl die ganze Gegend fast rein landwirtschaftlichen Charakter trägt, hatten sich über 400 Personen eingeladen, darunter zahlreiche Landwirte und Frauen. Die 1 1/2 stündige Rede unseres Genossen W. Heber fand lebhaften Beifall, und als kurz vor 10 Uhr die Verammlung mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie schloß, lächelte der Mond vom wolkenlosen Himmel, als wolle er seine Zustimmung geben zu dem Gelübis dieser Männer der harten Arbeit, daß sie am 16. Juni Mann für Mann für die Sozialdemokratie eintreten werden. Besonders Anklang fanden auch diejenigen Ausführungen unseres Redners, welche den Nachweis erbrachten, daß die Bauern unendlich mehr Bedürfnisse auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete mit den Arbeitern haben, als mit den konservativen Großgrundbesitzern und liberalen Groß-Industriellen und Bankdirektoren.

**Einige „schlichte Männer“** aus den Werkstätten und den Kohlengruben haben sich auch in unserem Kreise gefunden, die sich nicht schämen, das eigene Recht zu bekämpfen. Ihre Zahl ist zwar außerordentlich gering, aber ihr Vorhandensein muß konstatiert werden. Sie haben sich in die Ehrenlisten lassen, unter Abgeordneter Thiele haben bisher nicht für sie getan. Da sie ihr Wissen aus Wäntern schöpfen, die zwar über allerhöchsten Stand, aber nicht über die Reichstagsverhandlungen, können sie nicht helfen unterstützen sein und haben darum den Ehrenlisten keinen Gehör geschenkt. Würden sie, wie es sich ziemt, das Arbeiterblatt lesen, dann müßten sie wissen, daß bei der großen Reichs-Bergwerks-Debatte im Reichstage gerade unser Abgeordneter so erfolgreich die Wünsche in den mitteldeutschen Braunkohlengruben und im Mansfelder Erzbergbau gestellte, daß nicht nur der Staatssekretär sich bewegen fand zu antworten, sondern daß auch ein konservativer (Arndt), ein Nationalliberaler (Gilsch) und ein Zentrumsmann den Einbruch der Rede unseres Abgeordneten abschücheln suchten. — Man möchte Mitleid mit den armen Toren haben, die als Arbeiter sich selbst das Gesicht schänden, indem sie sich für einen der beiden Brotdrucker einschreiben.

In **Tschern** sind die Wählerlisten nach dem Wohnungsstande vom vorigen November aufgestellt worden. Der also nach dieser Zeit aus dem ersten nach dem zweiten Wahlbezirk bezogen ist oder umgekehrt, muß dementsprechend wählen. — Wer sich nächsten Sonntag an der Flugblattverbreitung beteiligen will, hat sich früh 6 Uhr im Grünen Baum einzufinden. Vorher können Flugblätter und Stimmzettel entnommen werden beim Vertrauensmann Albin Kemme, Schützenstr. 18.

### Ketschke-Quersur.

**Köpen.** Parteigenossen! Sonntag den 14. des Monats, um 6 Uhr morgens, werden die Flugblätter ausgegeben, und es erhält jeder seine Straße oder Ort angewiesen bei Genossen Albert, Högernstr. Nr. 3.

Leichtgetrig wird nochmals auf den 16. Juni hingewiesen, an dem wir den Sitz des Wahlkomites nach **Schweinitz**, in das Lokal des Herrn Winter verlegen. Es muß aber auch immer wieder betont werden, daß die Arbeiter sich für Lokal, das einzige im Distrikt, erhalten müssen.

### Delitzsch-Bitterfeld.

**Köpen.** Die konservativen glauben, auch in unserem Orte Bauernfang treiben zu können. Durch Wafate werden alle Kreise zur Staatsregierung in Köpen, die sich den Wählern, welche sich für Kandidatur Bauernmeister interessieren, eingeladen, in der am Donnerstag abend hier stattfindenden konservativen Wählerverammlung sich einfinden zu wollen. Wie **erklärlich** liegt die konservativen sind, geht daraus hervor, daß sie in Flugblättern und Broschüren die Sozialdemokraten beschimpfen und verhöhnen, aber in Verammlungen den Sozialdemokraten das Wort nicht erteilen. Die konservativen sehen wohl einen Saal voll Wähler gern, die ihnen zustimmen, oder, wenn sie Gegner sind, das Maul halten. In der nächsten Donnerstag stattfindenden Verammlung werden die konservativen wieder lügen, die Sozialdemokratie als Räuber, Mörder, vaterlandlose Horde bezeichnen, sie aber werden sich bis über das Schellenhaus loben, dem Wolfe, das von früh bis spät abends schwer arbeiten muß, vorzumündeln, daß sie nur die Interessen des Volkes vertreten. Wähler, glaubt diesen Schwindlern nicht. Diese Abgeordneten vertreten samt und sonder die Interessen der Reichen, sie werden höchstens dem Volk einen Brocken hin, damit es nicht ganz verhungert. Das Flugblatt ist untergeordnet mit dem Namen von W. Heber, Wähler, glaubt ihr nicht, daß dieser Name für die Interessen der Arbeiter eintretet? Glaubst du, daß dieses Bauernmeister tut? Bauernmeister hat neben seinen Gruben und Wägen ein Gut in Hibernsdorf, ein Gut in Köpenitz, ein Gut in Köpenitz, ein Gut in Zahrenitz und ein Gut in Schweißkopfstein. Diese ungeheuren Reichtümer sind der **Schweiß** des Arbeiters. Glaubst du vielleicht ein **Maurer-** und Zimmermeister, Teilhaber einer Buchdruckerei, Landwirt Albert hilft die Interessen der Besitzlosen vertreten? Er macht es wie alle anderen, er füllt seine Taschen. Er zählte 5 B. einem Arbeiter für das Breiten von 246 Gaufen mit 3.69 M., also für zwei Dausen drei Pfennige. Er zählte ferner demselben Arbeiter dann ca. 14 Tage lang von Tag 1.25 M., ca. 8 Wochen lang von Woche 10.50 M., dann einen Stundenlohn von 25 Pf. Derselbe Albert wird uns vor, wie wollen den Staat umstürzen, die bestehende Gesellschaftsordnung beibehalten; er selbst sagt aber nicht, daß er die bestehenden Verhältnisse mit Beifall sieht, daß er ein falsches und das Recht verurteilt, obwohl das Tier der Gesellschaft weilt. Glaubst du vielleicht, Wähler, daß ein Windstark Frisch und ein Delonometer Pfaff Euch helfen? Sie beuten die Arbeiter aus

bis auf Blut; sie zahlen Wochenlöhne von 10 M. und ein kleines Etüd Band und „Wohnung“. Auch diese letzte Herr ist ein Vertreter der „Ordnungs“ Partei, der Konservativen. Auch er trat die bestehenden Verhältnisse mit Beifall, indem er, statt Kartoffeln Zuckerrüben brachte. Dann weiter! Sollen die Großbauern in unsern Orte den sogenannten Mittelstand? Wir lauen nein! Sie bringen ihn zum Ruin! Schon seit Jahren wie auch vor kurzem wird bei Plasterungen im hiesigen Dorfe das Sandfahren an den Benutzenden vergeben. Die Großbauern, die Mittelstandsbreiter, drücken den Preis so herab, daß Fußleute so gut wie gar nicht bieten können. Diese Gebluten der Nation verlieren dem Fuhrmann durch die Fülle das Verderbutter — **Esel und Mais** — und oben nehmen sie ihnen die Arbeit weg. Deshalb Arbeiter, Handwerker, Kleinrentner, geht am Donnerstag nicht in die Verammlung, man verhöhnt Euch bloß. Wählt alle am 16. Juni den wirklichen **Vollvertreter:** Anton Weismann in Halle a. S.

### Sangerhausen-Gaarsberg.

Die letzte Flugblattverbreitung und Stimmzettel-Abgabe muß am nächsten Sonntag hier im Kreise geschehen. Alle diejenigen, welche in den Gaarsberger Kreis fahren wollen, werden gebeten, sich Sonntagabend 7 Uhr in Mansfelder Kreis zu treffen. Die Sozialdemokraten werden gebeten, die Genossen, welche die Stadt belegen wollen. Alle anderen werden erlucht, sich Sonntag früh 6 Uhr einzufinden. Genossen, es gilt den letzten Kampf vor der Entscheidung. Seid alle zur Stelle, damit es möglich ist, den gesamten Kreis am Sonntag zu belegen.

### Mansfelder Wahlkreis.

**Leben.** Noch kurz vor der Wahl, weil am vergangenen Sonntag ein sozialdemokratisches Flugblatt verbreitet worden ist, welches ganz vorzüglich gefeiert hat, wird Dr. Arndt in **Seldra** in freigewählten lokale Sonntagabend, den 13. Juni, nachmittags 4 Uhr, eine Wahlverammlung abhalten, in welcher sämtliche Sozialdemokraten des Mansfelder Kreises gesammelt werden sollen. Nur immer zu, die Antwort wird Arndt schon am 16. Juni erhalten, hell und klar wird es für uns Arbeiter doch noch werden hier in den Mansfelder Kreisen, wir werden alle Mann für Mann eintreten am 16. Juni für **Schmitt, Großhe, Halle a. S.** Selbst der größte Teil reichstreuer Vereinsmitglieder sind bereits auf unserer Seite.

Die **freisinnigen Vertrauensmänner** gehen durch Injekt bekannt, daß ihre Parteifreunde in den Mansfelder Kreisen für Eugen Richter stimmen sollen, um zu verhindern, daß dieser Wahlkreis durch die wieder erfolgte Umstellung des Herrn Dr. Arndt an die Sozialdemokratie verloren geht. — Zunächst stellt der Rufus eine klatschende Heerzige vor, die dem Dr. Arndt moralisch verbreitet wird, weil er Eugen Richter für seine Wahl als Schwurzeuge in Beschlag genommen hatte. So viel Eugen Richter in diesem Wahlkampfe auch gesündigt hat, mit einem Arndt mag er denn doch nicht zusammen getoppelt werden. Trotzdem aber ist den freisinnigen der Mansfelder Kreise ein Arndt doch noch lieber als die Sozialdemokrat; denn sie wollen ja einen ausichtslosen Kandidaten aufstellen, um zu verhindern, daß Genosse Großhe gewählt wird. So verabschiedet sie durch den Rufus auch sich selbst eine Badpfeife. Wögen wir die Wähler am 16. Juni auch ihrerseits allen beiden, dem Dr. Arndt und auch den freisinnigen eine kräftige Badpfeife geben, denn doppelt geht halt besser.

Wie ein **Wetterhahn** ist unser letztes Flugblatt den Arndt-Geuten in die Ohren geblasen, und da sie nicht widerlegen können, schimpfen sie wie die Spagen. Das tollste leistet darin das **Est. Tabl.**, das ganz von Sinnen ist. Die Arbeiter nehmen schimpfend diese Duntung ihrer Feinde über erhaltene Freilag in Empfang. Das Flugblatt hat gesogen, und das genügt.

**Gänzlich verhasst** hat der Magistrat von Mansfeld die Tatsache, daß es jetzt eine Veränderung des Wahlreglements gibt. Er teilt mit, daß die Wahlhandlung, in Gemäßheit der §§ 6, 8 und 9 des Reglements vom 28. Mai 1870 um 10 Uhr vormittags beginne und um 6 Uhr nachmittags geschlossen werde. Der **Zeitl.**, heißt es weiter, darf kein äußeres Kennzeichen haben und muß so zu sein, wie ein gefaltetes Blatt, das der Name äußerlich nicht sichtbar ist, widrigenfalls der Zeitl als ungültig zurückgenommen wird. — Sieben Uhr-Schlus, Wahllokals, Füllraum — alles verhasst! Indes wird man sich auch im Wahlkreise des Silberjeden, so unangenehm es auch sein mag, an den Gedanken gewöhnen müssen, daß es einen verbesserten Status des Wahlgenusses gibt.

Die **Bürgerliche Liegenbrochure** wird jetzt auch im hiesigen Wahlkreise, in dem man von der gegnerischen Seite nur mit Mühen arbeitet von der **Mansfelder Gewerkschaft** verbreitet. Das Wadwert ist so erklärlich, daß es sich nicht verlohnt auf den Inhalt dieser Subroschüre einzugehen. Man sieht, die Gewerkschaft läßt es sich ein Gut Stück Geld kosten gegen die Sozialdemokratie zu agitieren. Ob sie freitich damit Erfolg erzielt, wollen wir abwarten. Die Sünden der Gesellschaft sind aber allmählich so groß geworden, daß solche Wahlmanöver bei den Arbeitern nicht mehr verfangen. Sie werden, durch das neue Wahlgesetz vor den Bütteln und Spionen der Gewerkschaft geschützt, so wählen, daß die Geldsackrechten am 16. Juni die Augen übergehen; früher oder später wird auch der Mansfelder Kreis mit seiner starken Arbeiterbevölkerung eine Hochburg der Sozialdemokratie werden.

### Torgau-Liebenwerda.

**Mühlberg a. S.** Wählern Sonntagabend findet hier noch eine öffentliche Wählerverammlung statt, in welcher unser Kandidat Genosse W. Heber nochmals zu den Wählern sprechen wird. Im Gegensatz zu den anderen Parteien sichern wir allen völlig freie Diskussion zu. Auffallend ist es, daß teils der konservativen, resp. freisinnigen Reichsministerpräsident in Mühlberg noch keine Verammlung stattgefunden hat. Es scheint so, als ob man die Sozialistenvermittlung der freisinnigen Volkspartei allein überlassen wollte. Auch ist noch nicht ein einziges Flugblatt von konservativer Seite hier verbreitet worden. Auch hierin leisten die freisinnigen um so mehr. Neben ihren Wahlzetteln Nr. 1 und 2 liefern sie das in Berlin hergestellte hunderttausendstellige Verdrehszettel. Die Wahrheit über die Sozialdemokratie. Außerdem wurde die Bürgerliche Schmierchrift „Soziale Zustände und sozialdemokratische Lehren“ an die freisinnigen Wähler der Post geschickt. Mit alledem soll die Sonntagabend-Verammlung abrechnen. Wöge darum die Arbeiterschaft recht zahlreich erscheinen.

### Wittenberg-Schweinitz.

Eine **Wählerverammlung** findet am Sonntagabend 8 Uhr in Klein-Wittenberg beim Genossen **Rüger** statt.

Es wird dringend gebeten, für zahlreiche Besuch der Verammlung Sorge zu tragen. Die noch ausstehenden Pflichten und referierenden Beiträge sind bis zum Sonntagabend abzuführen, da Geld gebraucht wird.

Die **Stadt Wittenberg** soll am Sonntagabend mit dem letzten Flugblatt belegt werden; da hierzu viel Mannkraft notwendig ist, so werden die Genossen von Klein-Wittenberg und Weitzig aufgefordert, sich rege zu beteiligen. Anmeldungen beim Genossen **Otto, Töpferstraße in Wittenberg.**

Die Landwirte werden Sonntag, den 14. Juni, belegt, und wollen sich die Ausrüder bei den Besitzlosen melden. Zu der vorgenannten Verammlung werden Freitag, den 12. Juni abends 8 Uhr, Mandatell ausgetragen, und werden die Genossen, welche mit helfen wollen, erucht, sich beim Genossen **Stang** zu melden.

## Letzte Nachrichten.

**Berlin, 10. Juni.** Bei der diesjährigen Verstellung der zu den Übungen eingesetzten Referenten werden diejenigen Leute, die aus Bezirken stammen, in welchen Stichwahlen stattfinden, vorläufig vom Dienst befreit, um ihrer Wahlpflicht zu genügen und sodann erst eingesetzt.

**Berlin, 10. Juni.** Gestern abend wurde wegen Tumultes eine von den Sozialdemokraten einberufene von etwa 4000 Personen besuchte Verammlung im Freudenpark polizeilich aufgelöst.

**Berlin, 10. Juni.** Schwere Vollenbrüche sind nach Meldung aus Köln über die im Eisenbaugebiet getragenen Orde Schönau, Mühlheim, Landorf, Malberg und Langheim niedergegangen. In dem stießenden Schönau steht das Wasser bis zum ersten Stockwerk. Viel Vieh wurde vom Blitz erschlagen oder von den Fluten fortgerissen.

**Berlin, 10. Juni.** Wie aus Posen gemeldet wird, beurteilte das Oberkriegsgericht den Hrn. Jarzagski vom Militärischen Unanengewegen wegen Ungehorsams und Aufwandsverletzung zu **3 Jahren 6 Monaten Gefängnis.**

**Berlin, 10. Juni.** Den Mormonenmissionären ist der Ausweisungsbefehl zugegangen; es werden von demselben 85 Personen in Preußen betroffen werden. Derselben haben 8 Wochen Frist zur Regelung ihrer Angelegenheiten. Das europäische Bureau der Mission wird in der hiesigen Reichsstadt verlegt.

**Breslau, 10. Juni.** Am Erhebungsraume der Breslauer Spiritfabrik explodierte ein großer eiserner Behälter. 4 Personen wurden schwer verletzt.

**Budapest, 10. Juni.** Die 1898 erfolgte Ausweisung des sozialdemokratischen Bauernführers Gismadig ist von der Polizei wieder aufgehoben worden.

**Darasz, 10. Juni.** In den letzten Tagen wurden hier mehrere heftige Stürme landauender Erdstöße verspürt.

## Briefkasten der Redaktion.

**Nr. 3. 100.** Sie haben Recht: Frau Alth Braun, die Referentin in der Volksverammlung am Donnerstag, ist die Mutter des Genossen Dr. Heinrich B., den sie nach dem Tode ihres Mannes, des bekannten **Wänters** Professor von Götting heratete. Sie entnahm einer hochadeligen Familie und war früher eine der schlauesten Führerinnen der bürgerlichen Frauenbewegung, von der sie sich jedoch, als sie die Unzulänglichkeit der Vertretungen ihrer erkantete, der Sozialdemokratie zumandte, in der sie hervorragend schriftstellerisch und agitatorisch tätig ist.

**U. S. Halle.** Wer seine Vaterstadt nach der Geburt des Kindes in einer öffentlichen Urunde anerkennt, kann sich nicht darauf berufen, daß ein anderer der Mutter innerhalb der Empfangniszeit beigegeben hat (S. 1718 des Bürgerlichen Gesetzbuches). Kinder, die nach dem 1. Januar 1900 geboren worden sind, können vom 4. Jahre ab nicht mehr von der Mutter verlangt werden, sondern nur bis zum 31. Dezember 1899 geborenen Kinder.

**Lefer.** „Kunäges“ ist eine vollständige russische Karte für „Vaterden“ oder „gnädiger Herr“.

**N. 100.** Bereits einmal beantwortet worden. Die Mitglieder des jetzigen Reichstags sind noch Abgeordnete bis zum 16. Juni.

**N. 101.** Die Herren würden Ihr **Kraut-Zwirnmann** Gebot so libel nehmen, daß unter Verantwortlicher dabei zu Schaden käme.

**Mühlberg.** Von der Verteuerung sind nur befreit nach § 6 Abs. 5 des Eink.-St.-Ges. ausgeschlossene die Pensionserhöbungen, die Verteilungsmittel, Zinsen und die mit Kriegsbefugungen verbundenen Ehrenlöbe.

## Standesamtliche Nachrichten.

**Halle (Nord, Burgstraße 88), 6. Juni.**

**Aufgeboren:** Oberlehrer Dr. phil. Grober und Käses Klein-schmidt (Kantentalgala und Hohenzollernstr. 2). Drochziger Wörm und Minna Stroh (Schillerstr. 31 und Feldstr. 5).

**Schließungen:** Arbeiter Kloppe und Genriette Brandt (Sellenstr. 10 und Alsterstr. 4). Steinbrüder Döner und Emma Götz (Sellenstr. 5 und Schillerstr. 24). Forhandlernstr. Kasse und Minna Hädicke geb. Schreiber (Sellenbrüderstr. 15 und Barstr. 19). Arbeiter Seidler und Ida Grunich (Kägelstr. 34 und Gr. Steinstr. 67). Kaufmann Dönig und Hedwig Kos (Leipzigstr. 37 und Gertrienstr. 1). Versicherungs-Inspektor Friedrich und Marie Else (Kurirerstr. 79 und Buttlidstr.).

**Geboren:** Wänter Baumann E. (Seldstr. 4). Koppelnicht Hädicke E. (Reifstr. 11). Arbeiter Dietrich S. (Gr. Braunn-strasse 39). Maurer Heußner S. (Seldstr. 39). Schrift-führer Leiter S. (Brachwitzerstr. 11). Maurer Schmidt S. (Lippenstr. 2). Wäler Schmalz L. (Richard Wagnerstr. 35). Kgl. Bergmeister Deide L. (Wihelminstr. 3). Arbeiter Demme W. E. (Reifstr. 25).

**Geboren:** Bedienungsrat Seeger Eber. 51 J. Laurentius-strasse 3. Arbeiters Botempa S. 30geb. (Kästr. 1). Kgl. Bergmeister Deide L. (Wihelminstr. 3).

**Halle (Süd, Steinweg 2), 6. Juni.**

**Aufgeboren:** Buchdrucker Beyer und Pauline Hartmann (Kägelstr. 12 und Kangerstr. 18). Ingenieur Wertmeister und Martha Dettmar (Werieburg und Mannstr. 4). Magasin-verwalter Wende und Wilhelmine Window (Berlin). Ders-lehrer Hilmann und Anna Wilger (Königsberg a. Br. und Berg-strasse 11).

**Schließungen:** Fabrikdirektor Kreis u. Sidonie Scholze (Buggenhagenstr. 1 und Elmstr. 16). Arbeiter Hohnid und Emma Schubert (Canowestr. 14 und Streiberstr. 23). Pfefferkuchler Felchenbach und Anna Wiebach (Werieburg-strasse 150 und Reberstr.).

**Geboren:** Händlungsbedienter Schmidt S. (Kästr. 29). Arbeitersmeister Klotz E. (Werieburgstr. 101). Gelehrter Rother S. (Neuegasse 1). Arbeiter Kunt S. (Schlossstr. 14). Arbeiter Simon S. (Laudenstr. 9).

**Geboren:** Kusther Pöngst, 68 J. (Bergmannstr. 6). Ge-schäftsführer Wirth L., 13 J. (An der Wäntersstr. 5). Arbeiters Wänter, 10 Mon. (Seldstr. 23). Arbeiters Fergelle S., 2 J. (Unterl. 8). Arbeiters Peterjohn L., 10 Mon. (Erbd. 13). Arbeiters Roth L., 10 Mon. (Wänterstr. 13). Privatmann Baumann, 77 J.

Verantwortlicher Redakteur: Robert Fette in Halle.